Sitzungsberichte

der

philosophisch-philologischen und historischen Classe

der

k. b. Akademie der Wissenschaften

zu München.

Jahrgang 1880.

München.
Akademische Buchdruckerei von F. Straub.
1880.

In Commission bei G. Franz.

LV 12 30-1880,12

Sitzungsberichte

der

königl. bayer. Akademie der Wissenschaften.

Philosophisch-philologische Classe.

Sitzung vom 6. November 1880.

Herr Maurer hielt einen Vortrag:

„Ueber die Wasserweihe des germanischen Heidenthums."

Derselbe wird in den „Abhandlungen" veröffentlicht werden.

Herr Hofmann hatte eingeschickt eine Abhandlung des Herrn Alphons Mayer in Landshut:

„Waldensia."

Die Schriftwerke der Waldenser lieferten schon in früheren Jahrhunderten Männern wie Morland, Léger, Perrin, die sich besonders mit der Geschichte jenes kleinen interessanten Gebirgsvolkes beschäftigten, reichliche Ausbeute. Aber meistens waren es nur Auszüge, Uebersetzungen oder Bruchstücke der waldensischen Literatur, wie es eben der Zweck, für den sie bestimmt waren, erheischte. Erst bei Beginn unseres Jahrhunderts hat der Gründer der romanischen Philologie, Raynouard, einzelne Stücke, so hauptsächlich die Nobla Leyczon und la Barca in seinem

1/110285 AV 0074 [illegible]

Werke „Choix des Poésies originales des Troubadours" wiedergegeben. Auch hier lässt die Vollständigkeit zu wünschen übrig. Um einen kleinen Theil der noch vorhandenen Schriften der Waldenser der romanischen Philologenwelt zugänglich zu machen, wurde die Reise nach Dublin unternommen, wo, nächst Cambridge und Genf, die ältesten und besten Manuscripte sich befinden. Der erste Plan war, den Physiologus, der sonst in keiner andern Handschrift vorkommt und noch als solcher unbekannt war, zu kopieren und der kgl. bayerischen Akademie zur Verfügung zu stellen. Aber bald zeigte es sich, dass ich in kurzer Zeit eine ergiebige Ausbeute jener Handschriften machen konnte, so dass es sich nicht mehr darum handeln kann, ein einzelnes Stück, wie den Physiologus, getrennt zu veröffentlichen. Es erscheint nun vielmehr gerathen, eine Gesammtausgabe aller wichtigen Werke der Waldenser zu veranstalten und dieselbe sobald wie möglich vorzunehmen. Ein wichtiger Schritt ist durch meine Arbeiten in der Bibliothek des Trinity College, dessen Vorständen, besonders Dr Ingram, ich für ihr freundliches und bereitwilliges Entgegenkommen zu grossem Danke verpflichtet bin, bereits geschehen.

An jenem Orte befinden sich nicht weniger als 7 in waldensischer Sprache geschriebene Codices, ohne der zwei andern, die grössten Theils lateinisch sind und Dokumente über verschiedene Processe gegen die Waldenser enthalten, zu erwähnen. Das wichtigste Manuscript unter diesen 7 ist ohne Zweifel C. 5. 21, welches die Gedichte und den Physiologus umfasst. Die Gedichte stehen zuerst, von denen Novel Confort (289 Verse) die Reihe beginnt. Es ist eines der besseren Gedichte und an manchen Stellen poetischer als die soviel gerühmte Nobla Leyczon. Die Eitelkeit der Welt bildet den Hauptinhalt; alles ist Trug, Ehren, Reichthümer, prachtvolle Kleider und kostbare Steine; der Mensch soll seinen Blick höher richten und sich von dem thörichten

Pompe der Welt nicht beeinflussen lassen. Es fängt mit folgenden Worten an:

Aquest nouel confort de vertuos lauor
Mando vos scrivent en carita e amor,
Prego vos carament per l'amor del segnor,
Habandona lo segle, serue dio cum temor.
Uos dorme longament en la uostra tristicia
E non uole uelhar, mas segue la pigricia,
Soaument repausar al leit d' auaricia
Façent al uostre cap cussin de cubiticia,
Tota la uostra vita es un petit dormir
Dorment vos soyma un soyme de placzer.

und endet mit den Versen:

Ara uene al dia clar e non sia negligent,
Tubusa a la porta, facze uertuosament
E lo sant sperit uos hubrire doczament
E amenare uos a la gloria del cel uerament,
Uene e non atenda a la noit tenebrosa
Laqual es mot scura cribla e spauentosa;
Aquel que ven de noit ja l'espos ni l'esposa
Non hubrire a lui la porta preciosa.

Das Folgende Gedicht handelt von dem Sämann und enthält darauf bezügliche Lehren. Die Ueberschrift ist: Aici comencza l'euangeli de li quatre semencz und fängt auf folgende Weise an:

Ara parlen del auangeli de li quatre semencz
Que Crist parlaua al segle present,
Per que el hagues al mont alcun comenczament,
De la soa creatura engenra novellament.

und hat als Schlussverse:

En solacz e en deport tota lor via,
Car seren filh de dio payre d'umilita,

Possessiren la gloria per propria heredita,
Seren angel glorios luçent en clarita,
Per tuit temp istare denant lasanta trinita

Das dritte Gedicht ist „la Barca" (330 Verse). Es handelt von dem Menschen und vom Leben. Adam wurde von Gott mit dem niedrigsten Elemente, der Erde, geschaffen, und seit der Zeit kommen die Menschen mit der Sünde zur Welt. Wir sind nur die Speise der Würmer, und während unsere Vorfahren 8 und 900 Jahre alt wurden, erreichen wir kaum 80:

Fait sen apres manjar de uerz, massa de puridura,
Legna de fuoc a sentir grant ardura,
Li albre de lor meseyme perduon fruc deleitiuol,
L'ome de si non rent, si non fruc encreisiuol,
Loqual es uerm e leudenas e peolh habominiuol.
Vin, oli e balsemo salh de li albre liquor,
Stercora e orina salh de li ome pudor,
Oit cent e noo cent an solon li ome hauer uescu,
Me recorda en l' escriptura hauer legi;
Mas al temp present, coma di Salamon,
Uiore cent an es fora de saczon,
E mot son rar aquilh que passan tant enant,
E qui uay entro a oitanta, la soa uita es abastant.

Und da das Leben nichts ist, so möge der Sünder wohl Acht geben, womit er sein Schiff befrachtet, das ihn in eine andere Welt führt:

O miser peccador, or te pren garda,
De qual marcandia tu cariares ta barca.

Vom klugen Kaufmann und Schiffer heisst es:

Quant lo saui marchant aribare en aquel port,
Cum grant paur intrare, mas el haure confort,
Que la bona marchandia lo secorra

D'or e d'argent e de peyra preciosa
De que el ha fait stiua e bona cargia,
Encara sauorra n'a mes en la soa barca.

An diese Gedichte reihen sich zwei andere „Payre eternal" (158 Verse) und eines ohne Titel, das wohl identisch sein mag mit dem Gedichte in der Genfer Handschrift, bekannt unter der Ueberschrift: „Lo despreczi del Mont" (115 Verse). Nun folgt die Nobla Leyczon, die schon so viel Streit verursacht hat, weil sie die Jahreszahl 1100 enthält. Einige behaupten, es müsse 1400 heissen, da in der Cambridger Handschrift, das nicht gut ausradierte Vier noch sichtbar und in der Dubliner Handschrift e oben hinauf corrigiert sei. Dieses e = und wird auch für das Zeichen ꝛ = quatre gehalten. Der Anfang der Nobla Leyczon mit der bestrittenen Stelle heisst:

O frayres, entende una nobla leyczon,
Souent deorian uelhaꝛ e istar en oraczon,
Car nos uehen aquest mont esser pres del chauon,
Mot deorian esser curios de bonas obras far,
Car nos uehen aquest mont de la fin apropiar.
Ben ha mil e cent an compli entierament.
Que foscripta l'ora, car sen al derier temp,
Poc deorian cubitar, car sen al remanent.

Wenn man die Zahl 1100 bestreitet und 1400 liest, so verschwindet auch der Nimbus für das hohe Alter des Gedichtes. Dass aber die Waldenser schon lange in den Bergen Piemonts gewohnt haben müssen, kann man schon aus ihrer Volkszahl von 800,000 schliessen, wie in einer Petition Maurel's und Masson's an Bucer und Oecolampadius im Jahre 1530 ausführlich zu lesen ist (HS. C. 5. 18): „Lo nostre poble es en la plus grant part benig, simple e rustic, e manjant lo seo pan del lauor de las soas mans e desparti en moti luoc per las sovendieras persecucions e

despersi per grant spaci, car de l'estremita de una fin a l'autra hya plus d'oyt cent milh e per tot sotmes, volha o non volha, a las segnorias e a li preyre papistic."

An einer anderen Stelle finden wir, dass die Einwanderung vor mehr als 400 Jahren stattgefunden habe: „Car aczo que tu entendas una vecz nos tals quals ensegnador d'un poble pauret e petit loqual endemora plus de 4 cent an entre las crudelliscimas spinas.

Diese Angabe würde die Einwanderung jenes Volkes nach Norditalien wenigstens bis in das Jahr 1100 zurückschieben, was, wenn sie richtig wäre, für die Nobla Leyczon sicherlich auch von Bedeutung sein würde. Es wäre lange Zeit noch vor Valdo gewesen, dessen kleine Schaar von Lyoner Armen in jenem Volke aufgehen musste. Schon die Sprache lässt es als nicht sehr wahrscheinlich erscheinen, dass Valdo und seine Lyoner die Väter der Waldenser waren, denn die Waldenser haben eine Abart des provençalischen Dialektes, während Lyon noch in die Zone der Langue d'oïl gehört. Die Frage nach der Herkunft dieses Volkes lässt sich jedoch nicht leicht beantworten, obwohl man seine Wiege in der Provence vermuthen darf. Könnte man aber mit Sicherheit diese Frage beantworten, so wie die Zeit der Einwanderung approximativ bestimmen, so wäre ein grosser Schritt gethan. Leider muss man dies den Forschungen der Zukunft überlassen.

Die Verse der Nobla Leyczon sind Zwölfsilber und würde man in Ben ha mil e cent an compli entierament die Worte quatre cent einsetzen, so wäre der Vers zerstört. Manche Verse, es ist wahr, haben scheinbar mehr als zwölf Silben, weil sie viele auf einander folgende Vokale enthalten, aber diese Vokale müssen diphthongirt und zusammen als eine Silbe gelesen werden, wie dies heute noch im Italienischen geschieht. Dieses Princip ist bei den waldensischen Versen anzuwenden, auch wenn einige unrich-

tige Verse dasselbe umzuwerfen drohten. Auf corrumpierte Verse Regeln aufzustellen, wie dies in neuester Zeit für das Anglo-Normannische geschehen ist, hiesse der Willkür Thür und Thore öffnen. Warum auch so verwickelte Dinge da suchen, wo das Einfache die Lösung giebt?

Eine andere Thatsache spricht ebenfalls noch für das hohe Alter der Nobla Leyczon. Nämlich Valdo liess verschiedene Manuscripte kopieren oder übersetzen und zwar in's Romanische, gegen das Jahr 1185. Dies berichtet uns Etienne de Borbone, der es aus dem Munde einiger Mitarbeiter Valdo's selbst erfahren hatte. Darauf hin könnte man wohl vermuthen, dass die Nobla Leyczon um jene Zeit ebenfalls das Tageslicht erblickte, wenn sie nicht schon vorhanden war, so dass ihre Entstehung vor das Jahr 1200 zu setzen wäre. Aus den Worten mil e cent an ist auch nicht zu schliessen, dass man erst 1100 zählte, denn die Worte ben und entierament lassen einen grossen Spielraum, so dass man 1110, 1120, 1130 oder eine noch spätere Zahl annehmen kann.

Nach der Nobla Leyczon folgt ein anderes Gedicht mit demselben Titel, das aber nichts anderes sein wird, als Lo nouel Sermon. Es besteht aus ungefähr 450 Versen und wird in demselben aufgefordert, Gott zu dienen und nach der Seligkeit zu streben. Dann sagt es aber:

Ilh uolrian ben paradis en quant per desirar,
Mas ço per que el s'aquista non uolrian gaire far.

Ein kurzer Sermon „del Mesquin" reiht sich daran. Dieser Sermon findet sich in drei verschiedenen Handschriften, in C. 5. 21, C. 5. 22 und in C. 5. 26. In den beiden letzteren Fällen weicht der Text in mehreren Punkten von der ersten Version ab. Der Anfang: Donca nos mesquin (C. 5. 22 mesquins) per que tarçen de ben far e per que

uolen mal abrar, car lo temp trapassa e la vita defalh etc. ist überall derselbe.

Ein Oraçon betiteltes Stück steht vor dem Physiologus und wurde für eine Prosaabhandlung gehalten. Nachdem ich aber dasselbe aufmerksam durchgelesen hatte und zu kopieren anfing, sah ich sofort, dass es Verse waren und versuchte dieselben wiederherzustellen, was mir grössten Theils auch gelang.

Nun folgt die Uebertragung in's Waldensische von dem Physiologus, der in den ersten Jahrhunderten nach Christus verfasst worden sein soll und später in alle Sprachen übersetzt wurde. Hier ist er unter dem Titel: De la propriotas de la animanças. Nach der Einleitung folgen 53 verschiedene Abhandlungen über Thiere. Die Namen der behandelten Thiere wurden von Todd, „The books of Vandois," p. 15 angegeben, zwei wurden jedoch vergessen oder übersehen und einige andere ganz falsch gelesen. So hat Todd ebenfalls alamanças statt animanças. Die beschriebenen Thiere sind: 1) L'aygla, 2) Lo pelican, 3) lo fenis, 4) lo pauon, 5) la grua, 6) lo gal, 7) la galina, 8) lo corp, 9) lo cing, 10) lo pic, 11) la randola, 12) la tortora, 13) la perdiç, 14) la colomba, 15) lo uoutor, 16) lo falcun, 17) lo papagal, 18) lo merlo, 19) lo rosignol, 20) las abelhas, 21) la chicala, 22) lo caladri, 23) lo leon, 24) la simia, 25) lo lop, 26) la mostela, 27) la salamandia, 28) lo darbon, 29) l'unicorn, 30) lo cerf, 31) lo camos (auch chamos geschrieben), 32) la pantera, 33) lo castor, 34) la ricz, 35) l'alifant, 36) lo caual, 37) lo griffon, 38) lo buo, 39) la uolp, 40) lo can, 41) l'andolap, 42) la furnicz, 43) la serena, 44) la balena, 45) la uipra, 46) l'aspi, 47) lo cocodril, 48) l'idria, 49) lo serpent, 50) lo recan, 51) lo tigre, 52) l'aragna, 53) lo scorpion.

Zur Vergleichung des waldensischen Textes mit dem lateinischen, griechischen oder armenischen gebrach es mir

an Zeit und so konnte ich noch nicht bestimmt feststellen, welchem Theile er ganz besonders entspricht, das Kapitel über den Löwen habe ich jedoch Gelegenheit gehabt mit dem entsprechenden griechischen Texte zu vergleichen und ersah, dass bis auf Weniges die beiden Stücke die grösste Aehnlichkeit mit einander besitzen. Um dies deutlicher zu zeigen, gebe ich hier die zwei Texte: Nur an einer Stelle tritt Intervertierung der respectiven Eintheilung ein. Das Waldensische heisst:

Del leon.

Lo leon ha quatre propriotas e naturas. La prumiera de lasquals es aital que quant el deisent de la cima de li aut mont, si el sent li caçador, el cuobre las soas peas au la soa coa que li caçador non trobon lo seo luoc ni lo poissan saber ni conoisser. Dont per aquesta natura es entendu dio quant el deisende del cel, ço es en la uergena Maria, el resconde lo seo annament que lo diauol non pogues conoisser lo seo annament ni la maison, ço es la uergena. Nos deven far enayci e ensegre la doctrina e l'eisemple del nostre redemptor que nos deuen usar enayci las cosas mondanas que lo caçador, ço es lo diauol non sega li nostre annament.

La 2ª propiota del leon es qu' el nais mort e ista 3 jorn mort e pois uen lo paire de lui e gieta grant bram en la boca de lui e viuifica lui. E adonca pren li 5 sentiment. Dont Crist fu enayma leon loqual iste mort per 3 jorn al sepulcre e pois per la vertu del payre celestial resucite al tercz dia dei mort. A l'eisemple del qual nos quant sen mort deuen resucitar del juici a las vertucz qu'el resucite nos de la uileça d'aquest mont al seo eternal goy de paradis.

La 3ª propiota del leon es que dementre qu'el dorm unqua non clau li seo olh. Loqual leon es meseyme dio

loqual non dorm en neun temp, mas ubert li seo olh garda nos totauia. Segont ço que dis Augustinus: „Dio nos garda de tot mal non que nos non suffran alcuna cosa d'aduerseta, mas que la nostra arma non sia naffra per aquellas aduersetas.

La quarta propiota del leon es aquesta; car quant el ual penre las bestias el cerconda prumierament tota la selua e pais intra en la selua e pren ço qu'el uol penre e las animanças non ausan issir, poisque lo leon hi es passa o poisque ellas troban l'annament de lui. Per aquest leon es entendu lo diauol loqual cerconda li luoc en liqual istan li peccador, liqual son cerconda de li annament diabolic e laça de li lacz mot dur enayci qu'ilh non pon eisir de la selua, ço es del pecca, mas permanon en la cadena dediauol.

Der griechische Text, welcher bei J. B. Pitra, Spicit legium Solesmense, Bd. III, p. 338 ff. veröffentlicht ist, lautet wie folgt:

Ὁ φυσιολόγος ἐξηγούμενος περὶ τοῦ λέοντος εἶπεν, ὅτι τρεῖς φύσεις ἔχει. Πρώτη αὐτοῦ φύσις, ὅταν περιπατῇ ἐν τῷ ὄρει, ἔρχεται αὐτῷ ὀσμὴ τῶν κυνηγῶν καὶ τῇ οὐρᾷ αὐτοῦ συγκαλύπτει αὐτοῦ τὰ ἴχνη, ἵνα μὴ ἀκολουθοῦντες αὐτοῦ τοῖς ἴχνεσιν οἱ κυνηγοὶ εὕρωσιν αὐτοῦ τὴν μάνδραν καὶ πιάσωσιν αὐτόν. Ἑρμηνεία· Οὕτω καὶ ὁ σωτήρ μου, ὁ νοερὸς λέων, νικήσας ἐκ φυλῆς Ἰούδα ἡ ῥίζα Δαυὶδ ὀποσταλεὶς ἀπὸ τοῦ ἀενάου Πατρὸς ἐκάλυψε τὰ νοερὰ αὐτοῦ ἴχνη, τουτέστι τὴν θεότητα. Μετὰ ἀγγέλων ἄγγελος ἐγένετο, μετὰ ἀνθρώπων ἄνθρωπος, μετὰ ἐξουσιῶν ἐξουσία ἕως καταβάσεως αὐτοῦ· κατέβη γὰρ εἰς τὴν μήτραν Μαρίας, ὅπως σώσῃ τὸ πεπλανημένον γένος τῶν ψυχῶν τῶν ἀνθρώπων. Καὶ ὁ λόγος σὰρξ ἐγένετο καὶ ἐσκήνωσεν ἐν ἡμῖν. Ἐκ τούτου ἀγνοοῦντες αὐτὸν ἄνωθεν κατελθόντα ἔλεγον „Τίς ἐστιν οὗτος ὁ βασιλεὺς τῆς δόξης“; Εἶτα τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον λέγει „Κύριος τῶν δυνατῶν οὗτός ἐστιν ὁ βασιλεὺς τῆς δόξης.“

Δευτέρα φύσις τοῦ λέοντος. Ὅταν καθεύδῃ, ἀγρυπνοῦσιν αὐτοῦ οἱ ὀφθαλμοί· ἀνεωγμένοι γάρ εἰσιν. Ὡς Σολομὼν μαρτυρεῖ καὶ λέγει „Ἐγὼ καθεύδω καὶ ἡ καρδία μου ἀγρυπνεῖ". Τὸ μὲν σῶμα, δῆλον τοῦ Κυρίου, καθεύδει, ἡ δὲ θεότης αὐτοῦ ἀγρυπνεῖ ἐκ δεξιῶν τοῦ Πατρός. „Οὐ γὰρ νυστάζει οὐδὲ ὑπνώσει ὁ φυλάσσων τὸν Ἰσραήλ."

Τρίτη φύσις τοῦ λέοντος. Ὅτε ἡ λέαινα γεννᾷ τὸν σκύμνον, νεκρὸν αὐτὸν γεννᾷ καὶ φυλάσσει τὸ τέκνον, ἕως ἂν ἔλθῃ ὁ πατὴρ αὐτοῦ τῇ τρίτῃ ἡμέρᾳ καὶ ἐμφυσήσῃ αὐτοῦ εἰς τὸ πρόσωπον καὶ ἐγείρῃ αὐτόν. Ἑρμηνεία· Οὕτως καὶ ὁ παντοκράτωρ θεὸς, ὁ Πατὴρ τῶν ὅλων ἐξήγειρε τὸν πρωτότοκον πάσης κτίσεως τῇ τρίτῃ ἡμέρᾳ ἐκ τῶν νεκρῶν τὸν Κύριον ἡμῶν Ἰησοῦν Χριστόν. Καλῶς οὖν ὁ Ἰακὼβ ἔλεγε „Καὶ ὡσεὶ σκύμνον, τίς ἐξεγερεῖ αὐτόν;" Ἑτέρα ἑρμηνεία· Οὕτω καὶ τὰ ἄπιστα ἔθνη διὰ τῆς τριημέρου ταφῆς καὶ ἐγέρσεως τοῦ Κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ ἀνέβλεψαν καὶ ἐζωοποιήθησαν· πρὸ γὰρ τοῦ βαπτίσματος νεκροὶ καὶ τυφλοὶ ὠνομάζοντο· διεβλέποντο δὲ ὑπὸ τῆς λεαίνης, τουτέστι τοῦ ἁγίου Πνεύματος, ἕως τῆς τριημέρου ταφῆς, ὅτε ἦλθεν ὁ ἄρρην λέων, τουτέστιν ὁ ζωῶν Λόγος, καὶ ἐνεφύσησεν εἰς αὐτοὺς τὸ ἅγιον Πνεῦμα καὶ ἐζωοποίησεν αὐτοὺς τῷ ἁγίῳ Πνεύματι καὶ ἀπῆρεν πάντας ἐκ τοῦ ᾅδου. Ἑτέρα ἑρμηνεία· Οὕτως καὶ ὁ Κύριος ἡμῶν Ἰησοῦς Χριστὸς ὁ ἐν ὑψηλοῖς καθεζόμενος καὶ ἐν τῷ ᾅδῃ τὸν διάβολον αἰχμαλοτισθέντα ἔλαβε. Διὰ τοῦτο ἐλάλησε διὰ τῶν προφητῶν „Ὅτι ἐγὼ καθεύδω καὶ οἱ ὀφθαλμοί μου γρηγοροῦσιν."

Ἑτέρα φύσις τοῦ λέοντος. Ὅταν μὴ εὑρίσκῃ τὶ φαγεῖν πορευόμενος ἐν ἀγρῷ ἐρήμῳ ἢ ἐν ὄρει, κυκλύει τόπον πολὺν μετὰ τῆς κέρκου αὐτοῦ σύρων αὐτὴν ἐν τῇ γῇ καὶ ποιεῖ δίκην μάνδρας· καὶ ὅταν πλησιάσῃ, ὅθεν τὴν ἀρχὴν ἐποίησε, κεῖται ἡπλωμένος ἐν τῇ γῇ ἀνεωγμένους ἔχων τοὺς ὀφθαλμούς· τότε οὖν πορευόμενα τὰ ζῷα καὶ πτοούμενα τὴν τοῦ λέοντος διάβασιν ὁδεύει ὅθεν οὐκ ἐπορεύθη ὁ λέων καὶ μὴ εὑρόντα πλησιάζει μέχρι τοῦ λέοντος· τότε ἁρπάζει καὶ

τρώγει αὐτά. Ἑρμηνεία· Ὥστε οὖν ἐκφεύγει τὸν κυνηγὸν μετὰ τῆς οὐρᾶς αὐτοῦ συγκαλύπτει τοῖς ἔχνεσιν καὶ οὐκ ἰσχύει ἰχνολογῆσαι αὐτὸν ὁ κυνηγός, οὕτω καὶ σὺ, νοητὲ ἄνθρωπος, ποιοῦντί σοι ἐλεημοσύνην μὴ ἐπιγνώτω ἡ ἀριστερά σου τῆς δεξιᾶς σου τὸ ἔργον, μή πως ἰχνολογήσαι σε ὁ διάβολος τοῖς ἔργοις σου τοῖς ἀγαθοῖς καὶ ἐκκλινήσαι μᾶλλον ἐπὶ τὰ πονηρά.

Dies sind die wichtigsten Tractate, welche sich in den Dubliner Handschriften befinden, und an diese reihen sich eine Menge theologisch-moralischer Abhandlungen. In den meisten derselben ist von der Trennung von der römischen Kirche selten oder gar nicht die Rede und weichen die darin enthaltenen Lehren wenig von der katholischen ab. Die wirkliche Spaltung und Trennung wird erst aus den Briefen Morel's und Masson's 1530 ersichtlich. Von den vorhandenen geringern Schriften wählte ich die bessern Sachen zum Kopieren aus und konnte ich mehrere solche Abhandlungen bewältigen. Die meisten derselben befinden sich in der Handschrift C. 5. 22, ein Papierband in Duodecimo von 389 Blättern.

Der Liber virtutum von f. 1—78 war zu lang und hätte die Zeit kaum mehr gereicht, um ihn zu kopieren. Ich schrieb die auf f. 78—85 folgende Abhandlung, welche „L'ensegnement de li filh" betitelt ist und in der Mitte plötzlich die Ueberschrift in „de la garde de las filhas" verwandelt, ab. Sie hat folgenden Anfang:

Li filh liqual naison a li parons carnals deuon esser rendu de lor sperituals a dio per deciplina e per amestrament. En ayma es dit en Ecclesiasticus: Aquel lo qual ama lo seo filh sovendeia a lui la uerga qu'el s'alegre en la derayria e non palpe li hus del proyme.

Die nächste „del matrimoni" beginnt folgendermassen: Ayci vollen parlar del matrimoni a confort de li bon — Jo entendo de dire qual cosa sia matrimoni e per que el sia

ista ordena de dio; e quals son las cosas lasquals prealment son al matrimoni; e qual cosa atrais tu maiorment al matrimoni. En quant al prumier sapias que lo matrimoni es ligam non deliguiuol: Ço es a saber enayci: Tu essent persona legitima, per consentiment e per parolla depresent te ligares con fena legiptima (sic). Vos non poe esser desliga entro a la mort l'un de l'autre.

Auch konnte ich mir noch eine Abhandlung über die Todsünden, die auf f. 118—139 steht, aneignen. Es werden die Sünden de la Superbia, de la Cubiticia, de la Vana Gloria, de l' Envidia, de l' Ira, de l' Avaricia, de la Meczonia, del Jurament, de la Retracion und de la Luxuria beschrieben und vor denselben gewarnt.

Zwei kurze Predigten befinden sich f. 150—155 und von f. 155—157. Die erste hat zum Titel Sermon d' Erodiana und beginnt mit: En aquel temp Herode fey pilhar e ligar e encarcerrar Johan Baptista per Herodiana molher de Phelip lo seo frayre, car el l' auia touta a luy e la tenia per si. E Johan diczia a luy: La non es tu licita cosa hauer e tenir la molher del teo frayre. Die nemliche Predigt befindet sich auch in der HS. C. 5. 26. f. 44, doch in etwas neuerer, veränderter Fassung. Die zweite Predigt heisst: Sermon de las parollas auciosas: Mas yo dic a uos que de tota parolla auciosa laqual li ome parllaren rendren reczon de ley al dia del judicii, car de las toas parollas seres justifica.

Die unter C. 4. 17 bezeichnete Handschrift enthält f. 54 den Verger de Consolation, ist aber neuern Datums und gehört die Schrift dem 17. Jahrhundert an. Da ebenfalls kleinere Tractate die mit einigen aus dem Verger de Consolation identisch sind, sich in C. 5. 22 befanden, so zog ich letztere wegen ihres Alters vor und kopierte vom Verger nur einzelne, um einen Vergleich mit der beiderseits angewandten Sprache zu bekommen. Diese Aehnlich-

keit ist Todd vollständig entgangen. Von den Abhandlungen konnte ich folgende abschreiben: La ubrieta (Verga, ubriota), la luxuria, la familiarita, la honesta, Segre, la sapiencia de Dio, Angel segond. Zum Unterschiede gebe ich hier die beiden Tractate über die Honesta:

Aus C. 5. 22: La honesta es considera en la conversacion, mas la conversacion es fayta en la honesta. Lo couen che lo sia uergogna, car segond che di Bernart: Vergogna es en la parolla e seruar honesta en li fait.

Dereco di: La uergeneta sperital es gloria de contenenza e es garda de la fama e es bellecza de vita e es seti de las uertucz. Dereco di: La uergogna es seror de la contenencza e es indici de la columbina simplicita e es testimoni de non noysencza. Bernart demostra che lo son 3 uertucz, lasquals se covenon maiorment a li jove. Ço es taisiment, uergogna e ubidiencia, mas uergogna es hornament de tota eyta, mas ilh se couen plus a la eta jovenil. Qual cosa es plus amable che lo jove uergognos. Gregori di: Nobla es la uergogna, quant per la uergogna defora l'ome se corregis dedincz.

Nach der HS. C. 4. 17: Non esta enayma di lo philosophe es laqual de la soa vertu nos tira e nos nuris de la soa degneta. E onesta se attent en la conversacion. Ma la conversacion es faita en honesta. Lo couen que la sia uergogna, car segond que di Bernard: Vergogna es gardar honesta en la parolla e al gest. Idem: Vergogna spiritual es gloria de contenencia, judicii de simplicita columbina, testimoni de non noisencia. Bernard: La son 3 vertucz que se conuenon maiorment a li enfant joue, çio es taisibleta, la vergogna e l'obidiencia. La vergogna es hornament de totas haitas; mas illi resplant plus en la tenra haita. Qual cosa es plus amable de l'adolcent vergognos. Gregori: Optima es la vergogna cum l'ome, per la exterior vergogna corregis la colpa interior.

Fernere Traktate von C. 5. 22. sind: La consideracion de la breveta de la vita und beginnt: La consideracion de la breveta de la vita humana es agradiuol ufferta a Dio. Dont di Gregori: La consideracion de la breveta de la vita humana es agradivol sacrifici a dio. E dereco di: Aquel che considera qual el sere en la mort sere totavia temeros en l'obra;

Und ebenso: De li parlar d'alcuns doctors, welches folgendermassen anfängt: Car coma di Seneca qui non pensa alcuna cosa de l'avenir vay non scautri en totas cosas. A nos liqual volen viore scautriament, la nos couen pensar continuament lo dia de la meisson etc.

Von solchen Abhandlungen hätte es noch mehr gegeben, aber da mein Aufenthalt in Dublin verhältnissmässig nur ein kurzer war im Vergleich zu der vorhandenen Arbeit, so liess ich andere Traktate, die sich ebenfalls in den Handschriften zu Genf befinden, weg und kopierte nur noch das Evangelium nach Mathaeum und die schon früher genannten „Peticions" von Morel und Masson. Die letzteren stehen zwar in einer Handschrift des 17. Jahrhunderts, doch da sie sonst nirgends in der Weise vorhanden sind und historischen Werth haben, so eignete ich mir dieselben an. Beim Abschreiben des Evangeliums war ich von andern Gründen geleitet. Dasselbe befindet sich nemlich in einem noch sehr schön erhaltenen Oktavband A. 4. 13, welcher so ziemlich das ganze neue und einige Sachen aus dem alten Testament umfasst. Die Sprache, besonders hinsichtlich der Flexion schien mir besser erhalten zu sein, und um über alle Fälle, welche die waldensische Sprache bietet, urtheilen zu können, hielt ich es für gemessen, das Evangelium, sowie Cantica Canticorum, dies letztere auch wegen seiner eigenthümlichen Eintheilung, den übrigen Kopien beizufügen.

Mit all diesem ist die Arbeit über die waldensischen

Werke noch nicht abgeschlossen, doch ist die Hauptsache geschehen. Es bleibt für die nächste Zeit noch die Untersuchung der Handschriften vorbehalten, die sich auf dem Kontinent befinden, besonders derer von Genf, und hoffen wir, dass dann zur Publizierung der waldensischen Werke geschritten werden kann.

Auf diese Weise wird es Herrn Professor Dr. K. Hofmann und mir bald ermöglicht sein, allen denen, die sich um jenes berühmte Völkchen interessiren, ein Gesammtbild seiner Sprache und Literatur vorzuführen.

Herr Thomas theilte mit Rücksicht auf seinen Vortrag vom 3. Mai 1879 (vgl. Abhandlungen der Akademie I. Cl. Band XV. 1) und unter Vorlage eines Berichtes in der „Zeitschrift für Handelsrecht“ Band XXV mit, dass die von ihm damals erwähnte Abschrift des „Capitolare dei Consoli dei Mercanti“, welche im Archiv zu Venedig durch Gewähr des früheren preussischen Cultusministers Herrn Dr. Falk hergestellt worden ist, nach eben dessen Verfügung in der k. Bibliothek zu Berlin der Wissenschaft bereit steht.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Sitzungsberichte der philosophisch-philologische und historische Klasse der Bayerischen Akademie der Wissenschaften München

Jahr/Year: 1880

Band/Volume: 1880

Autor(en)/Author(s): Mayer Alfons

Artikel/Article: Waldensia 555-570